

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 6 (1953-1954)
Heft: 7

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haben Sie das gehört?

Hinter dem Damm

Im englischen Radio (Home Service) pflegt William Clark Zusammenfassungen über die weltpolitische Lage zu bringen, die sich bei aller Wahrung englischer Interessen und Gesichtspunkte durch große Sachlichkeit und Unparteilichkeit auszeichnen. Selbstverständlich können wir nur einzelne wichtige Gedankengänge wiedergeben, doch die realistisch-nüchternen Urteile sind zu wertvoll, um sie mit Stillschweigen zu übergehen.

Seit Monaten, erklärte er, sind keine bedeutungsvollen Entschiede mehr gefallen. Alle schwierigen politischen Geschäfte sind in der Schwebe geblieben. Mit Bezug auf Triest spricht man schon seit vielen Wochen von einer Konferenz, doch sie hat bis zum Augenblick, wo dies geschrieben wird, noch nicht stattgefunden, ist noch nicht einmal einberufen. Dasselbe ist seit Monaten in Panmunjon der Fall. Seit dem Umsturz hofft man in Persien auf Diskussionen mit den Engländern, doch es gab keine. In Kairo wird ebenfalls seit Monaten von befriedigenden Verhandlungen über das Problem des Suezkanals geredet, aber auch sie haben auf sich warten lassen. Die Ost-West-Konferenz in Lugano ist endgültig dahingefallen, so daß alles beim Alten bleibt und der Westen zuerst auf den Bermuda-Inseln nach neuen Wegen suchen muß.

Wirklich verhandelt wurde hinter den Kulissen über die Form der zukünftigen Verteidigung Europas und Amerikas. Frankreich müht sich um die Gestalt der zukünftigen Europa-Armee, und aus Amerika kamen Gerüchte über einen Abbau der amerikanischen Europa-Armee. Diese Probleme sind nicht mehr so einfach wie vor einigen Jahren. Damals hieß es, alle Kräfte des Westens so rasch als möglich aufzubauen, um einen ersten Damm zu errichten. Ein solcher ist heute auf-

wird deshalb die Verstärkung der europäischen Armee bleiben müssen, und nach dieser Richtung werden sie auch zweifellos in der Konferenz von Bermuda einen Druck ausüben. Der Kern dieses Problems lautet, ob auch deutsche Truppen zu diesem Zweck aufgestellt und zugelassen werden sollen. Und dieses Problem wird die nächsten Monate die europäische Politik beherrschen und auch Entscheidungen auf andern Kontinenten maßgebend beeinflussen.

England, Amerika und Westdeutschland sind überzeugt, daß Deutschland wieder aufrüsten muß, und ein großer Teil Frankreichs mit seiner gegenwärtigen Regierung ebenfalls, allerdings unter der Bedingung der Eingliederung in eine europäische Armee. Dann wird sich der Westen endgültig hinter dem Damm einrichten müssen, sofern der Osten nicht mit überraschenden Gegenvorschlägen herausrückt. Das ist keineswegs ausgeschlossen, da er die Isolierung von der übrigen Welt riskiert, und es ihm von Jahr zu Jahr mehr Mühe kosten würde, einen solchen Damm zu überwinden.

Der katholische Filmfeldzug in Italien

Im italienischen Radio und in der Presse hat man sich letzthin mit der Frage der vielen katholischen Pfarreikinos befaf, die für das Filmgewerbe zu einem Problem zu werden drohen. Wir folgen hier einer aufschlußreichen Schilderung der Verhältnisse, wie sie Carlo Maironi kürzlich gegeben hat.

Nominell ist Pfarrer Albino Galetto nur kirchlicher Beirat des «katholischen Filmzentrums» in Italien, aber tatsächlich ist er der wirkliche Leiter, der die Probleme entscheidet. Er hat stets den Standpunkt eingenommen, daß die Aktion der Katholiken in bezug auf den Film ausschließlich indirekt sein könne. Von einer katholischen Filmproduktion hält er im Augenblick nichts. Selbst wenn die großen Kapitalien beschafft werden könnten — diese pflegen gewöhnlich nicht allzu sehr moralischen Geschäften zu dienen —, so könnten bestenfalls ein Dutzend Filme im Jahre hergestellt werden. Gegenüber der Produktion von 600 Industriefilmen im Jahr 1952 würde das sehr wenig bedeuten. Und außerdem wäre noch nicht sicher, ob das Publikum gerade auf diese katholischen Filme gewartet hätte. Die früher in Angriff genommene katholische Filmproduktion hat in der Tat keine großen Erfolge zu verzeichnen. Die Hauptfirma «Orbis» mußte liquidiert werden, und es besteht heute nur noch die Sanpaolo-Film, geführt von Schwestern, den Paulinerinnen, die keine Konkurrenz zur Filmindustrie darstellt.

Deshalb hat die katholische Filmtätigkeit in Italien heute vorwiegend zwei Richtungen eingeschlagen: einerseits «gesunde» Beeinflussung der öffentlichen Meinung, und andererseits Organisation eines großen Netzes von Pfarreikinos. Diese letztere Methode wird für die aussichtsreichste gehalten, nachdem die Herausgabe der ständigen Filmkritik-Listen (Guida cinematografica), in 20 Jahren bei weitem nicht den erhofften Erfolg zeitigte. In aller Stille haben die katholischen Pfarreikinos eine große Entwicklung genommen. Die Gesamtzahl der italienischen Kinos wird heute auf zirka 11 500 geschätzt, von denen aber 4000 katholische Kinos sind, meistens von Pfarreien. In den Drei Venezien, der Lombardei und dem Piemont übertreffen sie sogar die gewerblichen Kinobetriebe. Für 1953 fehlen noch genauere Zahlen, aber für 1952 wurden z. B. folgende Ziffern angegeben: Drei Venezien 54 industrielle, 77 Pfarreikinos; Lombardei 80 industrielle und 125 Pfarreikinos, Toscana 44 industrielle und 60 Pfarreikinos usw. Interessant ist, daß die Zahl der Pfarrkinos um so mehr absinkt, je mehr sie sich Rom nähern. Im Latium (Rom) übertreffen die Industriekinos die Pfarreikinos um die Hälfte. 1938 betrug die Zahl der Pfarreikinos nur zirka 450, so daß eine nahezu zehnfache Vermehrung vorliegt. Lange nicht alle Kinos besitzen allerdings 35-mm-Apparaturen; mehr als die Hälfte von ihnen arbeitet mit Schmalfilmen, wenn auch die Umwandlungen auf Normalfilm fortwährend im Steigen begriffen sind.

Die Folgen werden sich allmählich bemerkbar machen. Die Produktion kann auf die Dauer keine so große Masse von Konsumenten ignorieren. Um so weniger, als inzwischen für die Filme vertraglich auch eine methodische Filmzirkulation eingeführt wurde wie bei den gewerblichen Kinos. Auf diesen Sachverhalt pochend, haben nun intransigente Kreise verlangt, daß alle Filme des In- und Auslandes kategorisch boykottiert würden, wenn sie den Anforderungen der Kirche nicht entsprächen. Für diese Gruppe ist der Filmzirkulationsvertrag mit der Filmindustrie der wahre Pakt mit dem Teufel. Doch Pfarrer Galetto glaubt, daß man durch ständige Vermehrung und Kräftigung der Pfarreikinos die Filmproduktion viel sanfter und kampflöser zu einer Beachtung der kirchlichen Vorschriften zwingen könne. Er hat sich dahin geäußert, daß hinter den «Intransigenten» die katholischen Produzenten stünden, die in der Filmindustrie keinen Fuß fassen konnten und nun gestützt auf die Macht der Pfarreikinos ihre Stunde gekommen glaubten. Aber er will lieber «ein sicheres Morgen» als ein kämpferisches, unsicheres Heute. Seine Pfarreikinos müßten noch viel robuster werden, und erst dann könnte der Kampf um das Monopol beginnen, und die Schlacht gegen die Laien-Filmproduktion geschlagen werden und gegen alle Regisseure, Künstler und Filmschaffenden, die sich nicht fest auf dem Boden der römischen Kirchengesetze stellen. Er ist aber überzeugt, daß vorher eine friedliche Eini-gung zustande kommt.



Eine seltene Aufnahme von dokumentarischem Wert zur Frage der deutschen Wiederaufrüstung: Ein neuer deutscher Panzerspähwagen (deutsche Nummer!) bei Manövern im Grenzschutzgebiet.

geworfen, wenn er auch noch viele Schwächen zählt. Diese zu beheben, ist die nächste Aufgabe, damit der Westen dahinter sein eigenes Leben führen kann. Ohne ein lautes Wort zu verlieren, erwägt Amerika die Frage, ob Europa nicht mit atomischen Waffen statt Truppen besser geschützt werden könnte. Man hofft im Stillen, daß eine solche «Atom-armee» in Moskau schon genügend abschrecken würde. Aber wissen die Russen überhaupt, wie ein Atomkrieg aussieht, nachdem die Waffe mit einem so großen Geheimnis umgeben worden ist? Sollte man nicht viel mehr zum Verfahren der homerischen Helden zurückkehren, welche sich lange vor der Schlacht ihrer Waffen rühmten? Und außerdem sind Atomwaffen in vielen Fällen von zu kräftiger Wirkung. Nicht einmal in Korea wurden sie eingesetzt, weil der dritte Weltkrieg die Folge gewesen wäre. Könnte man sie z. B. bei Grenzzwischenfällen in Deutschland ohne weiteres verwenden? Kein vernünftiger Mensch denkt daran. Erst wenn der dritte Weltkrieg endgültig und un widerruflich in Gang kommen sollte, würden sie zum Einsatz kommen. Mit andern Worten: Erst wenn der Damm gegen Osten gänzlich gebo-rsten ist, können sie in Frage kommen und gewiß nicht zu Beginn. Es ist also falsch, wenn man behauptet, sie ermöglichten die Heimreise amerikanischer Truppen.

Diese werden deshalb in Europa bleiben müssen. Sie könnten selbst dann nicht zurückkehren, wenn Rußland seinerseits seine Truppen aus Ostdeutschland zurücknähme. Denn bei einem erneuten Vorstoß wären die Amerikaner jenseits des Ozeans, die Russen aber in wenigen Tagen am Rhein. Die einzige Entlastung für die Amerikaner